

Blei besitzen, in jenen Bleiformen nicht gegossen werden, wohl aber Zimmünzen. Die Annahme liegt nahe, es hätten Falschmünzer mit jenen Formen hantiert.

Aus Augst stammen aber auch irdene Gußformen für Münzen. Sie führen das Bild Othos (69 n. Chr.) und Trajans (98 bis 117 n. Chr.). Mit solchen Formen ließen sich Denare prägen. Es gibt nun verschiedene Arten von solch irdenen Münzformen, und auch Augst hat deren verschiedene geliefert; so auch eigentliche Münzmodel, die erlaubten, gleichzeitig viele Münzen zu prägen. Diese rollenartigen Model finden sich vorwiegend im ehemaligen Gallien und in der Nähe von Trier. Ja, nicht weit von Epernay hat man 1829/1830 eine vollständige römische Münzwerkstätte gefunden.

Solche Werkstätten erlauben den Schluß, daß sowohl einzelne vom Handwerk als auch der Staat in Gallien und in anderen, vorwiegend westlichen Provinzen gegossen haben. Hatte schon unter Nero (54 bis 68 n. Chr.) die Münzverschlechterung eingesetzt, so war sie im Jahre 198 so weit gediehen, daß die Denare gleiche Teile Kupfer und Silber enthielten. Im dritten Jahrhundert war das Uebel gar arg geworden. Man begnügte sich nunmehr einfach damit, den Kupferdenar in eine Silbersauce einzutauchen. Solche Zustände lockten gewinnlustige Leute, Falschmünzer und —

staatliche Beamte, die ihr Amt mißbrauchten, um Münzen von noch minderm Gehalte für den Verkehr zu prägen als der Staat festgesetzt hatte. Vergeblich hatten die Kaiser versucht, dem Uebel zu steuern.

Die Tatsache nun, daß die erwähnten Münzmodel weit herum vorkommen, legt die Vermutung nahe, es hätten sich auch Private mit dem Münzgießen abgegeben. Der Staat hat wirklich diese Art Münzerei geduldet, nur in Italien und den östlichen Provinzen zog man gegen die Münzfälscher mit Energie zu Felde.

Der Fundort, wo die Augster Formen zutage traten, »im Steinler«, lag mitten in der Stadt. Dies sagt aber nichts über das Wesen der Münzstätte aus. Immerhin fällt auf, daß die Augster Formen nicht nur das Bild des späten Septimius Severus, sondern auch Bilder früherer Kaiser, Othos und Trajans, führen und damit in Zeiten besserer Prägung weisen. Dies vielleicht aber nur, um beim Absatz der Münze größeres Vertrauen und entsprechende Kaufkraft zu wecken; denn für ältere Münzen durfte besseres Korn vorausgesetzt werden. Der Schluß auf Falschmünzer liegt daher nahe. Ordentliche Münzer hätten das Bild der lebenden Kaiser gewählt. Würde gar Zinn gegossen, so kann Falschmünzerei kaum von der Hand gewiesen werden.



Chronik.

Bibliophilie.

(Die Spinoza-Bibliothek des Professors Freudenthal.) Wie man uns aus Frankfurt a. M. schreibt, ist die großartige Spinoza-Bibliothek des verstorbenen Spinoza-Forschers, Geheimrats Professors Jakob Freudenthal in Breslau in den Besitz der Firma Josef Baer & Co. übergegangen, die die Sammlung nur en bloc verkaufen will. Der Preis ist mit 5000 Mark festgesetzt. Die Bibliothek zerfällt in zwei Abteilungen, deren erste aus Spinozas Werken in allen erreichbar gewesenen Ausgaben und Uebersetzungen in chronologischer Ordnung besteht. Die zweite Abteilung umfaßt eine Sammlung von Werken über Spinoza und den Spinozismus. Sie enthält Biographien und Kommentare, popularisierende Volksbücher und streng wissenschaftliche Untersuchungen, Schmähschriften und Panegyriken, Ergüsse fanatischer Zeloten und begeisterter Verehrer, längst vergessene Produkte unbekannter Dilettanten und Werke bedeutender Forscher, die zu den bleibenden Merksteinen in der Entwicklungsgeschichte des menschlichen Geistes gehören.

(Kostbare Bibeln.) Aus Newyork wird berichtet: Nun ist der zweite Teil der berühmten Hoe-Bibliothek verkauft worden. Das Hauptinteresse der Sammler richtete sich auf die kostbare, ungewöhnlich gut erhaltene Gutenberg-Bibel, die in Mainz von Gutenberg und Fust 1450—1455 gedruckt wurde. Das Exemplar der Sammlung Hoe befand sich früher in der Bibliothek des Lord Ashburnham. Es zeigt nicht die geringsten Beschädigungen und die Echtheit steht über jedem Zweifel. Die beiden Bände weisen eine Reihe roter Anfangsbuchstaben auf, was bekanntlich nur bei wenigen Exemplaren dieser Gutenberg-Bibeln der Fall ist. Um das Wertstück entbrannte ein heißer Kampf, in dem der bekannte Londoner Kunsthändler Quarritch Sieger blieb, indem er die Bibel für 110.000 Mark ersteigerte. Im weiteren Verlaufe der Auktion wurde auch eine Mazarin-Bibel ausbezogen, die für 200.000 Mark einen Käufer fand.

Bilder.

(Die Sammlung Nemes.) In den letzten Tagen ging durch die Tagesblätter eine Notiz des Inhaltes, daß die Budapest Sammlung Nemes, von der ein Teil bis zum Jahresschluß in der Münchener Pinakothek ausgestellt war, durch Kauf an den Maschinenfabrikanten Dr. Lanz in Mannheim übergegangen sei. Die Nachricht ist unrichtig und wold darauf zurückzuführen, daß Lanz mit einer Anzahl alter Holländer auch fünf kleinere Bilder aus der Nemesschen Leihgabe berühmter Impressionisten erworben hat. Für die alten Holländer zahlte Dr. Lanz 1½ Millionen Mark.

(Ein neuer Lionardo?) Wie berichtet wird, glaubt man in St. Petersburg ein neues Werk von der Hand Lionardo da Vincis entdeckt zu haben. Es handelt sich um eine Madonna mit dem Kinde, die im Besitze von Frau Benoit sich befindet und die früher als ein Raffael bezeichnet worden ist. Sie stellt die Jungfrau in Dreiviertelansicht sitzend dar; in ihren Armen hält sie ein pausbäckiges Jesuskind, dem sie Blumen streut. Was an dem Bilde auffällt, ist der Gegensatz zwischen der zarten Jugend der Muttergottes und der Wohlgenährtheit des Kindes, zwischen ihrer kindlichen Miene und dem ernsten Blicke ihres Sohnes. Diese Züge veranlassen den Kenner, das Werk, falls es wirklich von der Hand Lionardos stammen sollte, seiner »ersten Manier« zuzuweisen. Sir Sidney Colvin will sogar im British Museum eine Zeichnung aufgefunden haben, die als die Skizze zu diesem Petersburger Gemälde anzusehen sei. Soweit die Angaben, die uns vorliegen. Natürlich bleiben weitere Mitteilungen abzuwarten, ehe man wirklich auf eine Vermehrung der nur allzu kleinen Zahl erhaltener Originalwerke des großen Meisters rechnen darf.

(Zwei neue Werke von Rubens entdeckt?) Nach den belgischen Blättern sollen zwei bisher sehr gesuchte Originale Rubensscher Bilder entdeckt worden sein. Es handelt sich um die Bilder »Die heilige Dreieinigkeit mit Engel« und »Lot aus Sodom fliehend«. Beide Gemälde